

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Oct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: H. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 10. März.

Ia. Hef. Winterweizen (neuer)	17 40	Safer	11 60
IIa. Englis. u. Sommerweizen	18 40	Naps 1. Qual.	—
IIIa. do. do. 15 90	2. Qual.	—	—
Landroggen neuer 1. „ 13 20	Abref	—	—
„ 2. „ 12 20	Kartoffeln	4	—
Wintergerste 1. Qual. 15 —	Sen per 500 Kilo	36	—
Buchweizen 1. Qual. 15 —	Hoggenstroh 500 Kilo	30	—
2. „ —			
Preise unverändert.			
Rübbi per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	47 50		
Rübbi per 100 Kilo losweise	49 —		
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübbi	—		
Preßkuchen per 1000 Kilo	114 —		
Kleien per 50 Kilo	4 60		
Rübbi und Kuchen unverändert.			

Deutschland.

OPC. Berlin, 8. März. In der heutigen Reichstags-Sitzung gelangte der Reichshaushaltsetat zur ersten Beratung. Die Verhandlungen nahmen einen ruhigen und raschen Verlauf, sie dauerten nur anderthalb Stunden. Während in der Regel die Generaldebatte über den Etat als eine eingehende Kritik des ganzen Etats und einzelner Etatsheile sich darstellt und zu eingehenden Erörterungen über die Finanzlage, über wirtschaftliche und politische Fragen führt, zeichnete die heutige Debatte sich dadurch aus, daß alle diese Punkte unberührt gelassen wurden. Man hielt dies allgemein für überflüssig, weil der neue Etat im Wesentlichen derselbe ist, der schon im aufgelösten Reichstage zur Besprechung gelangt war. Nur eine Frage drängte sich heute in den Vordergrund der Discussion: wie zur Deduktion der fortwährenden Deficits neue Einnahmequellen eröffnet werden sollen. Staatssecretär Dr. Jacobi, welcher die Debatte einleitete, konnte nur erklären, daß die Vorarbeiten über die in der Thronrede angekündigte Steuerreform noch nicht abgeschlossen seien.

Abg. Frhr. v. Huene sprach die Bereitwilligkeit des Centrums aus, an der Steuerreform mitzuwirken, wenn dabei das Monopol ausgeschlossen bleibe. Dem Project einer Reichseinkommensteuer könne er aber nicht zustimmen, weil diese in ihrer praktischen Durchführung in die Rechte der Einzelstaaten eingreifen würde.

Abg. Frhr. v. Maltzahn-Gülz (cons.) wollte die Steuerreformvorlagen der Regierung abwarten, sprach sich aber entschieden gegen die Reichseinkommensteuer aus, weil diese einen Eingriff in die Rechte der Einzelstaaten bedeute.

Abg. Rickert (dir.) verteidigte das Project der Reichseinkommensteuer. Eine gerechte Vertheilung der Steuerlast nach der Leistungsfähigkeit der Steuerzahler erfordere eine stärkere Heranziehung der Wohlhabenden.

Abg. v. Benda (nat.-lib.) betonte, daß der Regierung die Initiative zur Steuerreform zu überlassen sei. Diefelbe müge aber darauf Bedacht nehmen, daß eine Verständigung mit dem Reichstage ermöglicht werde.

Abg. Klobbe (Reichsp.) empfahl den weiteren Ausbau des indirecten Steuersystems.

Die Debatte endigte hierauf mit der Uebersendung einiger weniger Etatsheile an die Budgetcommission zur Vorberatung. Morgen zweite Beratung der Militärvorlage und erste Lesung des Militärstrafgesetzbuchs.

Das Präsidium des Reichstags wurde heute Mittag 12 Uhr vom Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin in Audienz empfangen.

Von dem Abg. Hise sind die bekannten Anträge zur Arbeiterschutzgesetzgebung: Sonntagsruhe, Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken, Einführung eines Maximalarbeitstages heute wieder im Reichstage eingebracht worden. Ein Eventualantrag desselben Abgeordneten will den eifständigen Maximalarbeitsstag wenigstens für die Textilfabriken eingeführt wissen. Die Anträge sind von zahlreichen Mitgliedern des Centrums unterstützt.

Vom Centrum werden in den nächsten Tagen die früheren Anträge zum Schutze des Handwerkerstandes im Reichstage wieder eingebracht werden. Diese Anträge waren bekanntlich in den vorangegangenen Sessionen vom Centrum und den Conservativen gemeinschaftlich eingebracht worden und führten, kurzweg die Bezeichnung: Anträge Adermann-Biehl. Von Seiten der Centrums-Antragsteller ist nun dem Bernehmern nach ihren conservativen Kollegen der Vorschlag gemacht worden, diese Anträge auch jetzt wieder gemeinschaftlich einzubringen. Die Conservativen haben dies aber abgelehnt, sie wollen es dem Centrum überlassen, allein die Anträge einzubringen, und dann wollen sie dieselben Anträge ebenfalls allein einbringen. Die Herren scheinen vor dem Quo ego des jetzigen Führers der

Reichstagsmehrheit, Frn. v. Bennigsen, doch eine gewaltige Angst zu haben. Man könnte mit einem mittelmäßigen Lächeln darüber hinwegsehen, wenn die Sache nicht einen ernstlichen Hintergrund hätte.

— Sehr bemerkt wurde heute im Reichstags-Foyer eine längere Unterredung zwischen dem Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff, dem Frhrn. v. und zu Franckenstein und dem Frhrn. v. Huene. Die Unterredung knüpfte sich an ein zufälliges Zusammentreffen, bei dem wechselseitig die freundlichen Begrüßungen stattfanden.

— Der Reichstag darf nunmehr wohl als vollständig versammelt gelten. Die Abgeordneten, welche erst noch in der Stichwahl ihr Mandat behaupten mußten, sind zum weitest aus größten Theile hier eingetroffen. Bei ihrem Eintritte in den Reichstag wurden dieselben vielfach ob des Wahlsieges beglückwünscht, und das nicht nur von ihren Parteigängern, sondern auch von politischen Gegnern. So wurde u. A. auch ein bekannter süddeutscher Centrums-Abgeordneter bei seinem Erscheinen von einem Mitgliede der deutschconservativen Partei in freundlicher Weise beglückwünscht. Mit dem Danke hierfür mußte jedoch der Beglückwünschte die Bemerkung verbinden, daß in seinem Wahlkreise die Conservativen anders gedenkt, indem sie sich gegen ihn mit den — Socialdemokraten verbündet hätten.

— Es ist unumwandelbar, daß die Militärvorlage morgen in zweiter Lesung unverändert und ohne große Debatte angenommen wird, wenn nicht etwa unerwartet ein Funke in das Pulverfaß geworfen werden sollte, was dann freilich sehr erregte Debatten hervorgerufen würde. Vielleicht findet die dritte Lesung und endgültige Verabschiedung der Militärvorlage, bei der allerdings eine namentliche Abstimmung vorgenommen werden soll, schon am Donnerstag oder Freitag statt.

□ Berlin, 8. März. Die Einigkeitssanctifier schießen jetzt unter den Cartellbrüdern auf, wie die Hölle nach dem Frühlingsregen. Die Cartellbrüderschaft hat bei den Wahlen gute Geschäfte gemacht, darum proclamiren fanatische und kurzfristige Individuen, wie Herr v. Kardorff, auch den gemeinsamen Arbeitsbund im Parlament. Ohne auch nur seine colossale Thorheit zu merken, wahrscheinlich aber von der Weisheit seiner Erklärung vollständig überzeugt, vertiegt sich der freiconservative Phrasenmacher gestern zu dem Sage: wir müssen alle wirtschaftlichen, socialen und constitutionellen Fragen so behandeln, daß dadurch die Erhaltung der nationalen Mehrheit nicht gefährdet wird. Das heißt in verständliches Deutsch übersezt: Wir dürfen uns bei der Beratung und Abstimmung über alle Dinge nicht von sachlichen Gründen leiten lassen, sondern von Rücksichten auf die Cartelltheilnahme, also von dem Fraktionsinteresse der drei Cartellparteien. Also Gründe der Gerechtigkeit, der Billigkeit, der Nothwendigkeit sollen bei den Abstimmungen über Reichsgesetze unter der Cartellära und Cartellmajorität höchstens erst in zweiter Linie in Betracht kommen; das entscheidende Moment soll stets die Aufrechterhaltung der Cartelleinigkeit sein! Diese Cartelleinigkeit wird zum Abstimmungsprincip gemacht, zum ausschlaggebenden Grunde bei allen Vorlagen; man sollte es kaum für möglich halten, daß so horrende Sätze im Parlament nur vorgetragen würden. Man wäre geneigt, deren Vertreter momentaner Verwirrung zu beschuldigen. Aber nein, Herr v. Kardorff steht mit seinem horrenden, jedes politische Gewissen vernichtenden Grundsatz nicht allein, er hat bereits zahlreiche Zustimmung erhalten und zwar in der „Post“ und der „Nat.-Ztg.“, die seine Theorie höchst nützlich und angenehm finden. Es liegt auf der Hand, weshalb die Nationalliberalen und Freiconservativen Herrn v. Kardorffs Theorie jubeln. Pro dominations (ihrer Herrschaft wegen) stimmen sie dem absurden Grundsatz zu. Vießen sie sich pflichtschuldigst von sachlichen Gründen leiten, so würde die geschlossene Mehrheit der Cartellbrüderschaft bald in die Brüche gehen. Das ist der eine Grund. Aber im Geheimen hoffen die Nationalliberalen auf Grund des Kardorff'schen Principes jede Vorlage so zu verwässern, wie sie ihren nationalliberalen Grundsätze entspricht, und die Conservativen sollen dann ihre Grundsätze in die Ecke stellen und der Cartelleinigkeit wegen für die verwässerten Gesetze stimmen. Das ist der tiefste Grund des Kardorff'schen Vorschlags. Aber so offen darf man die Karten nicht aufdecken, die Conservativen thun sonst trotz ihrer Kurzsichtigkeit doch schon werden. Daher soll schon die Regierung ihre Vorlagen nach dem nationalliberalen Verwässerungssystem ausarbeiten. Geschieht das, so trösten sich die nationalliberalen Speculanten mit der Hoffnung, die in verba magistri schwebenden Conservativen würden sie dann in Bezug auf den Wasserinhalt nicht prüfen, sondern sie aus Liebe zur Regierung unbefehlen annehmen. Die Vorarbeiten hinter den Coullissen würde sicher mit früherer Reife Herr v. Bennigsen befragen. Prüfen die Conservativen erst bloß 3 Jahre so nach der nationalliberalen Methode, so wäre ihr Ansehen bei ihren Wählern dahin und die um Bennigsen hätten 2 Fiegen mit einem Schlage getroffen.

Der Plan ist also recht fein angelegt, aber wird er auch durchführbar sein? Wenn der „Kreuztg.“ zu glauben ist, so merken die Conservativen doch die ihnen gelegte Falle. Das Blatt weiß aus der „Nat. Ztg.“, daß die Nationalliberalen für die Erweiterung der Innungsbesugnisse und überhaupt für die Handwerkerreform nicht zu haben sind. Nun soll den Nationalliberalen sofort der Puls gefaßt werden. Die Conservativen wollen, aus Haß gegen das Centrum dieses Mal allein, die bekannten Handwerkeranträge erneuern. Die Nationalliberalen werden dabei also Farbe bekennen müssen. Das Centrum hat seine socialreformatorischen Anträge in Betreff des Arbeiterschutzes ebenfalls wieder eingebracht. Auch diese werden für Nationalliberalen wie Conservativen ein Probirstein sein. Es wird sich also zeigen, ob die Cartellbrüderschaft auch über die Wahlen Bestand hat oder ob sie der Enttäuschung fliegt.

□ Berlin, 8. März. Die kirchenpolitische Commission des Herrenhauses hat heute die erste Lesung der Vorlage beendet. Das Resultat der ersten Lesung ist die Annahme der Blos in Betreff der Pfarrverweiser geänderten Regierungsvorlage und die Verwerfung aller Kopp'schen Verbesserungsanträge. Die zweite Lesung soll mehrere Tage hinausgeschoben werden. So meldet wenigstens die „Kreuztg.“, welche trotz des wie im Vorjahre beschlossenen Geheimhaltungs-systems nicht nur die Kopp'schen Anträge, sondern auch Einzelheiten aus den Commissionsberatungen veröffentlicht hat. Uns schmerzt dieses Frisco des Schweigheits nicht, da wir dasselbe in parlamentarischen Verhandlungen nur bei ganz zwingenden Gründen, die hier nicht vorliegen, am Plage finden; aber registirt sei, daß die „Nat. Ztg.“ die Indiscretionen der „Kreuztg.“ auf das Bestreben zurückführt, die „öffentliche Meinung“ (der Romhoffer) gegen die Verbesserungsanträge zu alarmiren. Und dabei paradiert diese Sorte von Leuten tagtäglich mit ihrer Friedensliebe! Es zeigt sich aber so recht wieder, welchen Frieden solche Culturskampfsanctifier uns beschern möchten. Das ist der Kirchhofsriede. Die lange Zwischenpause zwischen der ersten und zweiten Lesung soll offenbar Zeit zu Verhandlungen über etwaige Verbesserungen bieten. Sehen aber die Gegner der Kopp'schen Anträge nicht ein, wie lächerlich sie sich mit ihren Verzögerungen machen? Constanten Männer ist es doch schwerlich würdig, jetzt abzulehnen, was man nach einigen Tagen zugestehen. Und was kann man dieses Jahr etwa noch eintauschen wollen? Wir wüßten kein Tauschobject zu nennen. Unter diesen Umständen ist es kaum denkbar, daß man bei der zweiten Lesung solche Verbesserungen zuließe, daß das Ganze für uns annehmbar wäre. Die Vorlage laborirt eben an zwei Radicalübeln: an dem Staatsomnipotenzgedanken in Betreff des Einspruchs und an dem discretionären Princip in Betreff der Orden. Mit diesen Grundfehlern ist die Vorlage für uns unannehmbar. Freilich würde sie mit diesen Fehlern erst recht die Zustimmung der Nationalliberalen im Abgeordnetenhaus finden. Vielleicht ist gerade die Rücksicht auf die „ausgeschlagenen“ Nationalliberalen der Grund für den Mißerfolg der Verbesserungsanträge. Für uns steht Eins fest: Die Regierung hat eine Rom befriedigende Revision zugesagt, eine Mehrheit wäre dafür zu haben, folglich ist es Sache der Regierung, die verheißene Revision vorzunehmen.

— Der Seniorenconvent des Reichstags, in welchen das Centrum die Abgeordneten Frhrn. v. Franckenstein und Dr. Windthorst, die Nationalliberalen die Abgg. v. Benda und Marquardsen, die Conservativen den Abg. v. Hellendorff-Bebra, die Reichspartei den Abg. v. Kardorff, die Freisinnigen den Abg. Rickert delegirt haben, während die Socialdemokraten in demselben überhaupt nicht vertreten sind, hat heute die vorläufige Vertheilung der Commissionsstellen an die einzelnen Fraktionen nach der Kopfstärke derselben vorgenommen. Die Socialdemokraten, die unter 15 Mitgliedern zählen, werden als Fraktion nicht mehr betrachtet, haben deshalb auch in keiner Commission einen Sitz erhalten, selbst nicht in der Wahlprüfungs-Commission, in welcher sie besonders gern vertreten sein wollten.

— Die Cartellparteien mit den Millionär-Juden haben es bekanntlich zu einer Mehrheit von etwas über 20 Abgeordneten gebracht, obgleich sie nicht ganz die Hälfte der abgegebenen Wählerstimmen hatten. Denn bezüglich dieser Angabe und einiger anderen wird man bei der „Nat. Ztg.“ gegebenen Aufstellung glauben dürfen, während dieselbe in anderen Beziehungen — insbesondere der Ziffer der freisinnigen Wähler — angezweifelt wird und in anderen, z. B. dem Verbleib der Wählerstimmen für „gute Katholiken“, unklar ist. Es läßt sich also nicht leugnen, daß die Mehrheit im Reichstage eine sehr precäre, weil nicht einmal jetzt auf die Mehrheit der Wähler gestützt ist. Nun aber ist das Resultat der diesmaligen Wahl vor Allem dadurch beeinflusst worden, daß Hunderttausende von Wählern, von Kriegsfurcht erschreckt, zur Wahl gegangen sind, die sonst zu Hause geblieben. Diese werden bei den nächsten Wahlen den Cartellbrüdern bereits wieder fehlen; was von einigen anderen

Parteien aus Kriegsfurcht den Cartellbrüdern zugefallen ist, wird nach Erledigung der Septennatsfrage auch wieder nützlich werden; und Wahlzwang und Wahlbeeinflussung können gar nicht toller betrieben werden, wie diesmal. So ist sogar naturgemäß, daß die jetzige Mehrheit bei den nächsten Wahlen wieder zusammenbricht, selbst wenn sie selbst nichts dazu beitragen würde. Das aber wird sie ohne Frage in den mehrfach von uns bereits berührten Hinsichten thun, und geküßert hat Herr von Kardorff förmlich das Programm zu dieser Forderung abgegeben. Der freiconservative Herr sagte: „Wir haben jetzt die nationale Majorität erhalten. Wir werden uns die eifrigste Mühe geben, sie auch zu bewahren, und wir werden uns die eifrigste Mühe geben, alle wirtschaftlichen, sozialen und constitutionellen Fragen immer unter dem höchsten Gesichtspunkte zu betrachten, wie weit sie geeignet sein können, diese Majorität irgendwie zu gefährden.“ Nur zum Jammer nur die „wirtschaftlichen, sozialen und constitutionellen Fragen“ unterordnen, unterordnen dem einen Gesichtspunkte, daß den Cartellbrüdern die Mehrheit erhalten bleibe, und diese Mehrheit, die ohnehin ein künstliches, aus besonderen Momenten entstandenes Product ist, fliegt so gründlich in die Luft, daß sie künftig auch nicht einmal mehr durch künstliche Mittel in's Leben gerufen werden kann!

Der Umstand, daß die Kreuztg. zuerst und wiederholt detaillierte Nachrichten über die Arbeiten der kirchenpolitischen Commission entgegen der Proclamation der Geheimhaltung der Verhandlungen gab, soll die Mitglieder der Commission auf das Unangenehmste berührt haben. Man sei bemüht, den Urheber der Indiscretion zu erfahren. Wo er zu suchen ist, deutet die „Allgemeine Ztg.“ an, indem sie sagt: „Die in Rede stehenden Indiscretionen stammen offenbar aus den Kreisen derjenigen conservativen Mitglieder der Commission, welche den weitgehenden Anträgen des Bischofs Ropp gegenüber an die öffentliche Meinung zu appellieren für geeignet gehalten.“ Die Indiscretionen sind jetzt seitens der Kreuztg. eingestellt, werden aber von anderen Blättern fortgesetzt. So berichtet „Deutsch. Tagebl.“ und „Schl. Ztg.“ Details. Die Sitzung am Sonnabend dauerte fast sieben Stunden, so daß einige Mitglieder, wie Bischof Dr. Ropp und Fürst Jsenburg, welche vom Kronprinzen zur Tafel geladen waren, sich beeilen mußten, um rechtzeitig einzutreffen. Von den Mitgliedern der Commission vertrat gegenüber den weitgehenden Anträgen des Herrn Bischofs namentlich Professor Bessler in längeren Reden den Standpunkt der Aufrechterhaltung staatlicher Cantelen. Man nehme an, daß noch zwei bis drei Sitzungen zur Erledigung der Commissionsarbeit erforderlich sein würden.

Der „Allg. Anz.“ schreibt: „Daß die Centrumpartei in sich selbst gefügt ist, läßt sich nicht bestreiten, so lange es die katholische Geistlichkeit mit ihrem Friedensamte veränderbar hält, die Wahlgeschäfte der Partei an erster Stelle zu besorgen. Der geistliche Zuprud ist an und für sich schon ein wirksameres Bewegungsmittel, als es irgend einer anderen Partei zur Verfügung steht. Wo er allein nicht ausreicht, hilft das Vereinswesen nach, das von keiner politischen Partei so sehr beeinflusst und gestärkt wird, wie von der römisch-kirchlichen Partei. Sollte auch dieses versagen, so bieten sich die noch stärkeren Hebel dar, mit welchen auch diesmal wieder unmittelbar von der Kanzel aus agitirt worden ist. Aus bayerischen Wahlkreisen werden jetzt noch und nach Duzende von Fällen bekannt, wo vor der Wahl von der Kanzel herab den mit Verweigerung des Ablasses gedroht worden, die sich anderer Stimmzettel bedienen würden, als der Kaplan vertheilen ließ.“

„Verweigerung des Ablasses“ ist ein guter Ausdruck eines noch vor 14 Tagen so gut katholischen Blattes. Mit den „Duzenden von Fällen“ hat es folgende Bewandniß: Der Kaplan in Gabsheim sollte nach der „Frankfurter Journal“ auf der Kanzel gegen das Septennat gesprochen haben. Nach Schluß des Gottesdienstes seien Flugblätter und auf Damberger lautende Stimmzettel vertheilt. — Der Kaplan Danz von Gabsheim erklärt jetzt jene Behauptung für durchweg unwahr. Wahr sei nur, daß nicht in Gabsheim sondern in Schlonsheim am 20. Febr. Flugblätter ohne seine Zustimmung oder Billigung vertheilt seien.

Gummersbach, 7. März. In der Köln. Ztg. lesen wir das Folgende: „Angefaßt von der Erklärung des Herrn Landraths v. Fürstenberg in Heiligenhofen, die Zurücknahme seiner Unterschrift unter den patriotischen Aufruf des rheinischen Ablasses betreffend, können es sich Wähler aus dem Kreise Gummersbach nicht versagen, ihre gerechte Entrüstung über diese Willensschwäche und Wankelmuthigkeit öffentlich auszusprechen, und bedauern lebhaft, einem solchen Manne die Stimme gegeben zu haben. Viele Wähler aus dem Kreise Gummersbach.“ Da hat der Herr Landrath den Dant vom Hause Gummersbach dafür, daß er bei der jüngsten Reichstagswahl mit so großer Selbstverleugung dem Centrums-Candidaten im Wahlkreise Rülheim-Bippesfeld-Gummersbach von den Mittelparteilern sich gegenüber stellen ließ! Hoffentlich werden die entrüsteten protestantisch-culturkämpferischen Wähler aus dem Kreise Gummersbach in Zukunft Herrn Domcapitular Rousfang wählen; es war ihnen ja so sehr um einen „guten Katholiken“ zu thun.

Italien.
Rom, 8. März. Gegenüber Schiffen aus Sicilien wurde bei Leidenfreier Fahrt eine fünfjährige Beobachtung, bei eingetretenem Cholerafall oder ernstlich verdächtiger Erkrankung eine solche von 21 Tagen angeordnet. [In Catania sollen nämlich Erkrankungen an der Cholera vorgekommen sein.]

England.
London, 8. März. Nachrichten aus Simonstown zufolge traf die unter Stanley's Führung zur Auffindung Emin Bey's abgegangene Expedition dort ein; nach erfolgter Probenentnahme setzte sie ihre Reise Abends fort.

Rußland.
St. Petersburg, 9. März. Das Journal de St. Petersburg sagt bezüglich der Einrichtungen in Bulgarien, diese Handlungen empfindlicher Brutalität hätten endlich die öffentliche Meinung über den Werth einer vermeintlichen Vertheiligung der Ordnung aufgeklärt. Die Porte habe auf das Ansuchen Rußlands den Votschaster Riza Bey, welcher durch den deutschen Votschaster unterstützt wurde, beauftragt, die Gefangenen zu besuchen und wenigstens den Grausamkeiten Einhalt zu thun, welchen der Vertreter des Sultans nicht hätte gleichgültig zusehen können, ohne die sogenannte Autorität zu compromittiren und die Usurpatoren zu ermuthigen. Man dürfe hoffen, diese Ausschreitungen würden endlich die Ueberzeugung herbeiführen, daß es geboten sei, dem Martyrium des armen Volkes, welches durch Rußlands Eingebung in's Leben gerufen, aber durch die übergroße Toleranz Europa's der Anarchie überliefert worden sei, ein Ende zu machen. Auch die Geduld habe Grenzen. Diese seien aber bereits überschritten.

America.
New-York, 9. März. Ein in Boston aufgegebener, an den Prinzen von Wales adressirtes Paket wurde auf dem Postamt zu Washington zurückgehalten, weil es unfrankirt war. Dasselbe enthielt in Watte gehüllte Glasröhren mit weißer Flüssigkeit, durch welche zwei Drähte liefen. Der Inhalt wird analysirt.

Bei den Wahlen ist die Socialdemokratie
insofern schlecht gefahren, als sie statt 25 nur noch 11 Abgeordnete im Reichstage zählen wird, also eine Summe, die sie auch in früheren Legislaturperioden schon besaß und bei den Wahlen von 1884 bedeutend überschritten hatte. Dagegen hat sich die Zahl der socialdemokratischen Wähler von rund 550,000 im Jahre 1884 auf rund 775,000 bei den jetzigen Wahlen vermehrt. Es ergibt sich daraus, daß die Abnahme der socialdemokratischen Abgeordneten nicht auf Rückgang der Stimmen für sie zurückzuführen sein kann. Und das ist auch in der Regel im Einzelnen nachzuweisen. Fast nirgends hat die Socialdemokratie, wo sie sich einmal fest eingesenkt, abgenommen, dagegen hat sie an vielen Orten bedeutend zugenommen und in manchen Gegenden zuerst ihre Führer ausgereicht, wo man früher nichts von ihr wußte.

Wenn die Zahl ihrer Abgeordneten abgenommen hat, und wenn dieselben selbst an Orten vielfach durchgefallen sind, die schon lange zu den socialdemokratischen Domänen gehörten, so erklärt sich das aus der Zunahme der gegnerischen Stimmen bei den Hauptwahlen, wie aus der fast allgemein eingehaltenen Ausschließung der Socialdemokraten von der Unterthilung durch andere Parteien bei den Stichwahlen. Diese Minderungen ihrer Abgeordneten-Ziffer ist nun zwar nicht so gleichgültig, als vielfach socialdemokratischerseits behauptet wird. Der Nimbus und die Zugkraft der Partei leidet darunter doch etwas, und hier und da wird es auch für sie nicht angenehm sein, daß sie nicht einmal die nötige Stimmzahl mehr besitzt, einen selbständigen Antrag zu stellen. Man merkt daher doch auch in vielen demokratischen Kreisen vielfach Verstimmung über das Wahlergebnis, und vor Allem wird über die freisinnige Partei losgezogen, die von den Socialdemokraten bei den Stichwahlen so reiche Dienste erfahren habe, ihrerseits aber vielfach keine Gegenleistung geleistet oder sogar, wie in Königsberg, Lübeck, Magdeburg, Hamburg u. s. w. die Gegner unterstützt habe.

Andrerseits ist aber richtig, daß ein Theil der Socialdemokratie überhaupt von der parlamentarischen Thätigkeit nichts weiter wünscht, als agitatorische Reden, kein positives Arbeiten, da auf dem Boden der jetzigen Staats- und Gesellschaftsordnung doch nur Nidwerd, und zwar nur täufchendes und einschläferndes Nidwerd möglich sei. Der bündiger Socialdemokrat hatten sogar in den letzten Wochen vor den Wahlen ausdrücklich die Parole ausgegeben, es komme weniger auf die Zahl der Abgeordneten, als auf die Mehrzahl der Wählerstimmen an, und vor Allem in Gegenden, wo bisher die Socialdemokratie nicht vertreten sei. Und in diesen Beziehungen hat die Partei ja wieder gewaltige Fortschritte gemacht, um so mehr, als viele Agitatoren im Kerker saßen, das Socialistengesetz mit größter Schärfe gehandhabt wurde gegen Versammlungen und Flugblätter, der Druck der Arbeitsgeber vielfach ein fast unerhörter war u. s. w.

Trotzdem 775,000 Stimmen! Deutschland hat noch immer die stärkste und bestorganisirte Socialdemokratie. Und wie wir sie wieder los werden, das ist, unserer Regierung vor Allem, ein — Räthsel. (Germania)

Rheinland-Westfalen.
i Neus, 10. März. Unsere Münsterkirche ist gestern Nachmittag um einen neuen, herrlichen Schmuck bereichert worden. Ein edler Wohlthäter hat der Kirche eine prachtvolle überlebensgroße Statue vom hl. Perzen Jesu zum Geschenk gemacht; das Kunstwerk wurde in der Kirche, links vom Ausgange zum Chor im Mittelschiff aufgestellt. Auf zwei Granitbasen erhebt sich ein Sockel, aus einer Sockelplatte mit Säulen in romanischem Stile und einer Deckplatte bestehend. Die Sockelplatte, die mittlere Säule und die Deckplatte sind aus rothem Rhlburger Sandstein gearbeitet, die Schäfte der kleinen äußeren Säulen aus polirtem Granit, die Capitale und Knoten der Säulen aus Baumberger Sandstein. Das Material der Statue ist carrarischer Marmor, ein Block von großer Reinheit. Der Meister, Bildhauer Hugo Binberoth in Düsseldorf, bekannt unter dem Namen Bruder Hugo, hat durch die Ausführung des Werkes einer Idee künstlerische Gestalt gegeben, die von den bisherigen Auffassungen der Herz-Jesu-Bilder durchaus verschieden ist. Während die verbreiteten Bilder vom heil. Herzen den Heiland entweder mit ausgebreiteten Armen zeigen, oder mit der Hand auf das hl. Herz deutend, gleichsam zur Veranschaulichung der Worte: „Siehe da das Herz, das die Menschen

so sehr geliebt hat!“, hat der Meister dieses Kunstwerkes den Moment festgehalten, wo die sel. Margaretha Alacoque den Heiland aus dem Tabernakel hervorsicheren sah; der rechte Fuß tritt etwas vor, die rechte Hand ist wie zum Segnen erhoben: „Ich will alle diejenigen segnen, die dieses Herz verehren.“

Soweit wir das Werk zu beurtheilen vermögen, ist es dem Künstler gelungen, seine Idee mit überzeugender Klarheit zum Ausdruck zu bringen. Die Detailausführung, die edlen Züge des Antlitzes, der Faltentwurf bedunden, daß unsere schöne Münsterkirche ein Meisterwerk ersten Ranges in dieser Statue besitzt.

Wir hören, daß als Pendant eine Statue der unbefleckten Empfängniß geschenkt wurde, die ebenfalls schon zur Hälfte vollendet ist.

Neus, 9. März. (Schöffensitzung.) Grober Unfug wurde mit 1 resp. 16 Tagen Haft bestraft. — Das Schwägen in der Kirche müssen zwei Angeklagte mit je 8 Tagen Haft büßen. — Das Hausiren mit Goldschmuck, welche von An- und Verkauf im Umherziehen ausgeübt worden sind, kostete zwei Angeklagten 96 M. und 192 M. resp. 8 und 16 Tage Haft. — In einem Falle wegen Sachbeschädigung erfolgte Freisprechung. — Ein Einspruch gegen polizeiliche Strafbefugung in Höhe von 3 M. event. 2 Tagen Haft wegen der Beschuldigung, auf dem Bahnhofe Neus die Bahnhofsgeleise unberechtigter Weise überschritten zu haben, wurde insoweit angenommen, als die Strafe auf 1 M. event. 1 Tag Haft ermäßigt wurde. — Des Diebstahls waren zwei Schüler angeklagt, dieselben erhielten 16 Tage resp. 3 Wochen Gefängniß. — Nächste Sitzung am 16. cr.

Neustirchen, 10. März. Unser hochwürdiger Herr Pfarrverwalter Reith wird uns morgen verlassen, um seine neue Stelle anzutreten. Die Gemeinde verliert in ihm einen selbstlosen Priester, einen Wohlthäter der Armen und Tröster der Kranken. Die Anhänglichkeit aller an ihn, vom Kinde bis zum Greise, war grenzenlos; während war der Abschied, den er vor einigen Tagen in Hülchrath nahm, Kinder und Erwachsene drängten sich weinend um ihn, um noch einmal seine Hand zu drücken, noch einmal ein Wort des Abschiedes zu vernehmen. Die Gemeinde Neustirchen veranstaltete am Mittwoch Abend eine Abschiedsfeier. Wäge Gottes reichster Segen unseren hochw. Pfarrverwalter, der 22 Jahre als Priester treu unter uns wirkte, auch in seiner neuen Gemeinde zu Theil werde.

Düsseldorf, 7. März. Bezüglich der hiesigen Taubstummen-Anstalt, welche am 12. d. in ein neues Gebäude überfiedeln wird, werden folgende Notizen von Interesse sein. Der Vorstand des Vereins zur Unterthilung der Familien der an der Cholera verstorbenen Vereinsmitglieder verfügte bei Auflösung des Vereins im Jahre 1885 über einen Kassen-Bestand von 17,208 Thalern 17 Sgr. und sagte den Beschluß, diesen Betrag dem Rheinischen Provinzial-Landtag zur Gründung einer Taubstummen-Anstalt anzubieten. Der Rheinische Provinzial-Landtag beschloß, das Capital, welches anderweitig auf 18,000 Thaler abgerundet wurde, der hiesigen Taubstummen-Anstalt zu überweisen und die Jinsen zur Bildung von Freistellen zu verwenden. Aus diesem Cholerafonds erhalten jährlich noch heute 12 Kinder eine Freistelle.

Am Samstag hielt hier selbst der Verein zur Wahrnehmung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen seine 16. Generalversammlung ab. Nach derselben fand ein Festessen statt, dem auch der Regierungspräsident v. Berlepsch bewohnte. Nach einem demselben gedachten Hoch dankte er und warnte, indem er einige Punkte des Vereinsberichts berührte, vor einer zu optimistischen Haltung gegenüber der socialdemokratischen Agitation. Thatsache sei es, wie der Regierung bekannt, daß dieselbe sich mit besonderer Energie in ihrer Propaganda an die jüngere Generation wende. Es liege ihr daran, die jungen Leute vor ihrem Eintritt in's Heer zu fertigen Socialdemokraten zu machen und sie sei bestrebt, solche, deren sie sich, zum Capitalisten zu veranlassen, damit ein socialdemokratischer Unterofficier Stamm in der Armee gebildet werde. Waschamkeit sei unerlässlich. Des weiteren berührte Redner noch die überhandnehmende Vergnügungssucht unter den Arbeitern und betonte, daß auch im Schooße der Regierung Maßnahmen gegen dieselbe zum Gegenstand der Erörterung gemacht würden.

Düsseldorf, 9. März. Der Verein der Wirtbe Düsseldorf beschloß in seiner gestrigen Sitzung, anfangs November in der städtischen Tonhalle eine Kochkunst-Ausstellung zu veranstalten. Außerdem sollen Massen-Ernährung und Volksküchen praktisch zur Anschauung gebracht werden. Als vorbereitendes Comité wurden die Herren Peter Reichert, Franz Bierbach und Wilhelm Tüdingen gewählt, welches die Berechtigung der Coöperation hat.

Elberfeld, 9. März. Unter dem vielversprechenden Titel „Rheinische Richter und Römische Priester, eine trostreiche Belehrung über die römische Messe“, hat Herr Pfarrer Thümmel in Remscheid soeben eine 112 Seiten starke Broschüre erscheinen lassen. Von welchem Geiste das Ding befeuert ist, zeigt der letzte Satz des Vorwortes, der ohne jeden Zusammenhang mit dem Vorhergehenden offenbar nur dem Zweck hat, die „Toleranz und Friedfertigkeit“ des „Dieners am Worte“ zu documentiren: „Das Gift der römischen Viper wird in immer empfindlicherer Weise unter unsere eheliche deutsche Haut gepreist.“

Ruhrort, 8. März. Auf der Hütte Böhmig zu Saar entstand vorgestern Nachmittag gegen 4 Uhr ein Unglück, welches zwar ohne Verlust von Menschenleben verlaufen, für das Werk selbst aber höchst bedauerlich ist. Der nach Westen gelegene Hochofen erhielt nämlich einen Riß, in Folge dessen das glühendflüssige Eisen in mit Wasser gefüllte Behälter lief, wodurch sich Knallgas entwickelte, die bei der Explosion den übrigen Inhalt des Hochofens mit bröhnendem Knall in die Höhe schleuderten und den Anblick einer aufsteigenden Glühendflamme gewährten. Durch das erst nach und nach erfolgte Auslaufen des Eisens durch den Riß wurden die im Hochofen und in der Nähe befindlichen Leute aufmerksam und konnten so frühzeitig dem gefährlichen Elemente aus dem Wege gehen.

Köln, 8. März. Eine hier wohnende Althändlerin, die kürzlich noch bedeutend bestohlen wurde, hat dem Verneh-

men nach ihr an Heute hat man für die (Mittelsch) wird über dem der Neustadt ein und Schulter a schwer verlegt. dom bau. Vere die die. Boch kind. Die enger ds. eine Bergrö werden. Die E täglich der Reg Schmudanlage e den Faktoren zu Weitere Freilegu lungen. — In Malsfabrik total — Köln, 9. eine Adresse de die dem Kaiser k Dieselbe zählt be — Das neue ist nahezu fertig Bervaltungsgebü Desinfecteur und — In das 1 merkwürdig viel Gestern wurden wiesen.)

— Gestern n Portemonnaie-Die vertrieben. — Im benach 12 männliche l lassenen Straßbe ins Arresttotal e haben sich im Z

△ Köln, 9. hummenschule in war die Schule 39 Mädchen (6) Bglinge, Reg.-A Bez. Nachen 9, in den Jahren mit Ausnahme v dungsfähigkeit d Stände, eine bi Proberwerb zu nützlich zu mach Schule.

Köln, 8. März. das Verbands. Silt hielt den in bandes in Ausfild Alters- bezw. J Silt, bekam tlich schäfts-Verfussgen der Hand eines fährbarkeit des lichen Industrie klarer und überf gleiches Theilen gebacht werden, Project 2 bis 2 erforderlich sein. Behälfe“ (3. B. An den Vortrag ertierung der Ma Im Verlauf der lung, daß der k Düsseldorf ersucht Ablegung der rheinischen Provi schaftlichen Confe Conferenzen soll nehmen acht Ver werks, zehn der im Regierungsbe Konferenz wurde Krankentassengef sowie die Zünng sibenben Herrn H und als dessen in Werben der k

△ Siegburg Gymnasium die n, abgeschlossenen der Prüfung unter Borst führte He dies die erste Ab und in deshal b

Nachen, 9. März. zum Gene Nachen 8. s selbst ist der hoch worden. Derselb herweise, als Wi seit 1877 als Bi

Eupen, 4. I ein russischer, der Belgien hierber vorigen Jahre au men hatte, nach Begleitung zweier fischen Grenze.

Bacharach, 4. März. Nähe unser vergangenem Frei Von drei Inhabte rend der übrige ein mit Brettern

men nach ihr ansehnliches Vermögen der Stadt vermacht. — Heute hat man mit der Restauration der St. Apostelnkirche (Mittelschiff) begonnen. Auch ein prächtiges Relief wird über dem Hauptportal errichtet. — Gestern wurde in der Neustadt ein Offiziersbursche von einem Gaul in Rücken und Schulter gebissen und dann auch noch mit den Füßen schwer verletzt. — In der gestrigen Sitzung des Central-Vereins wurde mitgeteilt, daß die Boote für die die Woche stattfindende Lotterie fast ganz abgesetzt sind. Die engere Freilegung des Domes erfährt am 15. d. s. eine Vergrößerung, in dem weitere 4 Häuser niedergelegt werden. Die Entschädigung beträgt 220,225 M. Auch bezüglich der Regulierung des Dampfs, der bekanntlich eine Schmutzanlage erhalten soll, ist eine Einigung der maßgebenden Factoren zu erwarten. Ueber die anderen Projecte: Weitere Freilegung und Kaiserstraße schweben noch Verhandlungen. — In Ehrenfeld brannte Sonntag Abend eine Malsfabrik total nieder. — Köln, 9. März. Der Vaterländische Frauenverein hat eine Adresse der Kölner Frauen und Jungfrauen angeregt, die dem Kaiser beim 90. Geburtstag überreicht werden soll. Dieselbe zählt bereits 10000 Unterschriften. — Das neue Epidemien-Hospital (Contagienhaus) ist nahezu fertig gestellt. Hier große Baracken nebst dem Verwaltungsgelände sind vollendet. Man baut jetzt den Desinfector und die große Waschküche. — In das Bürgerhospital mußten in letzter Zeit leider merkwürdig viele Geistesranke aufgenommen werden. Gestern wurden denselben wiederum drei solcher Armen überwiesen. — Gestern wurde hier ein Taschendieb wegen zweier Portemonnaie-Diebstähle 9 Monate hinter Schloß und Riegel verwiesen. — Im benachbarten Deutz wurden im vergangenen Jahre 12 männliche Leichen gefunden. Die Zahl der dort erlassenen Strafbefehle beträgt 458. 680 Personen wurden in Arrestlokal eingeliefert. Die Schulden der Stadt Deutz haben sich im Jahre 1886 um 4500 M. vermindert. — Köln, 9. März. Am Samstag wird die neue Taubstummen-Schule ihrer Bestimmung übergeben werden. 1886 war die Schule besucht von 75 Böglingen, 36 Knaben und 39 Mädchen (62 kathol.). Es waren davon aus Köln 30 Böglinge, Reg.-Bez. Köln 17, Reg.-Bez. Düsseldorf 17, Reg.-Bez. Aachen 9, Provinz-Hess.-Nassau 1, Belgien 1. Die in den Jahren 1881—1886 entlassenen 71 Böglinge waren mit Ausnahme von 3, welche wegen Mangels an Weiterbildungsfähigkeit die Schule vorzeitig verlassen mußten, im Stande, eine bürgerliche Beschäftigung zu selbstständigem Broterwerb zu ergreifen oder sich im elterlichen Haushalt nützlich zu machen. Gewiß ein schönes Zeugnis für die Schule. — Köln, 8. März. Gestern fand hier eine Vorstandssitzung des Verbandes „Arbeiterwohl“ statt. Herr General-Director Hilt hielt den in der neulichsten General-Versammlung des Verbandes in Aussicht gestellten Vortrag über die zu gründende „Arbeiter- bezw. Invaliditäts-Versicherung der Arbeiter.“ Herr Hilt, bekanntlich Vorsitzender des Vorstandes der Knappschäfers-Berufsgenossenschaft für das Deutsche Reich, legte an der Hand eines reichen ziffermäßigen Materials die Durchführbarkeit des Projectes einer solchen, zunächst auf die eigentlichen Industrie-Arbeiter beschränkten Versicherung in sehr klarer und übersichtlicher Weise dar. Die Mittel sollen zu gleichen Theilen von den Arbeitern und den Arbeitgeberern aufgebracht werden, und zwar würden dazu nach dem Hilt'schen Project 2 bis 2,5 pCt. des durchschnittlichen Arbeitslohnes erforderlich sein. Vom Reich wird nur eine „wohlwollende Beihilfe“ (s. B. durch Portofreiheit) in Anspruch genommen. An den Vortrag schloß sich, laut der Köln. Vtg., eine Erweiterung der Materie durch die Mitglieder des Vorstandes. Im Verlauf der Sitzung machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß der Vorstand von der königlichen Regierung zu Düsseldorf ersucht worden sei, zu den neuerdings (nach erfolgter Ablehnung der Bildung von Gewerkschaften durch den rheinischen Provinzial-Landtag) in's Leben gerufenen wirtschaftlichen Conferenzen ein Mitglied zu entsenden. In diesen Conferenzen sollen im Regierungsbezirk Düsseldorf Theil nehmen acht Vertreter der Landwirtschaft, acht des Handwerks, zehn der Industrie und sechs des Handels. In einer im Regierungsbezirk Aachen bereits abgehaltenen derartigen Konferenz wurde u. a. berathen über Abänderungen zum Krankentassegesetz, über Creditgeben und dessen Nachteile, sowie die Zinnsfrage. Der Vorstand beschloß, zum Vorsitzenden Herrn Fabrikbesitzer Franz Brandts in M.-Gladbach und als dessen Stellvertreter Hrn. Fabrikbesitzer Rath. Wiebe in Werben der königl. Regierung zu bezeichnen. — Siegburg, 9. März. Gestern wurde am hiesigen Gymnasium die Abiturientenprüfung, die am Montag begonnen, abgeschlossen und sämmtlichen 10 Abiturienten, die sich der Prüfung unterzogen, das Zeugnis der Reife erteilt. Den Vorsitz führte Herr Provincial-Schulrath Vinnig. Es war dies die erste Abiturientenprüfung am hiesigen Gymnasium, und ist deshalb das schöne Resultat um so erhellend. — Aachen, 9. März. Oberst v. Wenzel ist, laut der R. Vtg., zum General-Major von Köln ernannt worden. — Aachen, 8. März. Zum Kaplan an St. Kreuz hier selbst ist der hochw. Herr Herm. Jos. Lambertz ernannt worden. Derselbe wirkte seit 1871, dem Jahre seiner Priesterweihe, als Vicar in Bruchhausen, Decanat Eupel, und seit 1877 als Pfarrverwalter ebendasselbst. — Eupen, 4. März. Vorgefunden wurde nach der R. Vtg. ein russischer, der Brandstiftung beschuldigter Anarchist aus Belgien hierher ausgeliefert. Der Verhaftete, der im vorigen Jahre aus Deutschland, woelbst man ihn festgenommen hatte, nach Belgien entwichen war, befindet sich unter Begleitung zweier Gensdarmen auf der Reise nach der russischen Grenze. — Bagdad, 7. März. Seit 3 Tagen sind in unmittelbarer Nähe unseres Städtchens zwei Schiffe gesunken. Am vergangenen Freitag sank ein mit Cement beladenes Schiff. Von dem Inhalte wurden einige 100 Fässer gerettet, während der übrige Theil verloren ist. Am gestrigen Tage sank ein mit Brettern beladenes Schiff, dessen ganzer Inhalt jetzt

wohl geborgen sein wird. Der noch immer nicht sehr günstige Wasserstand soll hauptsächlich zu diesen Unfällen beigetragen haben. — Trier, 6. März. Zur feierlichen Begehung des fünfzigjährigen Priester-Jubiläums des Papstes Leo hat das deutsche Central-Festcomité bekanntlich u. A. beschlossen, dem h. Vater in einem umfangreichen Pracht-Album eine Zusammenstellung der katholischen Vereine Deutschlands zu überreichen, um Sr. Heiligkeit dadurch ein Bild von der großartigen Thätigkeit zu geben, welche auf diesem Felde für katholische Zwecke in Deutschland entfaltet wird. Im Einverständniß mit unserm Herrn Bischof hat sich nun, laut der „R. Landesztg.“, vor kurzem hierselbst ein Diöcesan-Festcomité gebildet, welches in unserm Bisthum die näheren Vorbereitungen für das Fest treffen wird. Bereits hat dasselbe mit der Zusammenstellung der katholischen Vereine begonnen. — Bochum, 8. März. Am Freitag hat auf Beche Dannenbaum eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden, die durch einen Sprengschuß entstanden. Es wurden acht Arbeiter verletzt, darunter zwei so schwer, daß ihre Aufnahme in das Krankenhaus erfolgen mußte. — Coest, 4. März. Eine interessante Sitzung fand gestern vor dem hiesigen Schöffengericht statt. Auf der Anklagebank saß der hiesige Handelsmann B. unter der Anschulldigung, weiblichen Personen aus den Karten die Zukunft verkündet zu haben. Ueber 20 Kundinnen wurden als Zeugen vernommen. B. wurde wegen Verübung groben Unfugs zu einer 4wöchigen Gefängnißstrafe verurtheilt. Da der Verurtheilte sich einem Vernehmen nach sofort Berufung eingelegt, so wird sich demnächst die Strafkammer zu Dortmund mit dieser interessanten Angelegenheit zu befassen haben.

Vermischte.

— Im Diätenproceß Ficus wider Kraeder sind in der Wohnung des Verklagten die wegen 1886 Markt gekündeten Habseligkeiten desselben am Montag versteigert worden. Sie wurden für 106 Mark von Parzeigekönnen erstanden und werden der Frau Kraeder zum weiteren Gebrauch überlassen. — Der Luftballon der Luftschiffer-Abtheilung, welcher am 25. v. M. vom Tempelhofer Felde aufstieg und auf den Wiesen bei Ostrowitzo niederging, schwebte, der „Danz. Ztg.“ zufolge, ernstlich in Gefahr, beschossen zu werden. Als derselbe von den Bewohnern eines Dorfes an der Neße (Gorfin), und zwar nicht allzu hoch dahinfliegend bemerkt wurde, eilten mehrere Personen in ihre Wohnungen und holten ihre Gewehre, um auf das seltene Luftgefäß Jagd zu machen, wie einige von ihnen es vor 16 1/2 Jahren bei der Belagerung von Paris auf solche Luftballons gemacht hatten, in dem Glauben, der Ballon enthielte vielleicht Kriegsnachrichten aus Frankreich. Zum Glück für den Ballon und seine Insassen wartete derselbe die Angriffe der kriegerischen Landleute nicht ab, sondern verschwand bald in den Wolken. Ein nach ihm abgefeuerter Schuß ging ins Blaue. — Brüssel, 8. März. Die Arbeiten in den von schlagenden Wetter zerstörten Kohlengruben von Naturages dauern heute noch fort, da die Leichen, welche auf die ungeheure Hölle von 163 angewandten sind, nur mit den unglücklichsten Anstrengungen hervorgeholt werden können. Daß man nicht von Anfang an die Zahl der Verwundeten festzustellen mußte, hat seinen Grund in dem Umstande, daß außer den Nachschichtarbeitern auch noch Leute von der Tageschicht in der Grube geflohen waren. — Windhundrennen werden in England wieder Mode. In Liverpool gelangte am 19. d. s. M. das große Windhundrennen um den Waterloo-Pokal zum Abschluß, nachdem bereits an den beiden vorhergegangenen Tagen die Vorrunden stattgefunden hatten. Von den ursprünglichen 64 Wettbewerbern behaupteten sich R. Gladstone's Greater Scot sowie Hornby's Herschel am erfolgreichsten. Zwischen diesen beiden wurde, da das Schlusshundrennen unentschieden blieb, der Preis getheilt, welcher für Jeden 7000 Mk. betrug; die in der vorletzten Runde gefallenen Camor und Jenny Jones erhielten je 1000 Mk. — Der erste Ball. Ein junger Mann ist im Begriffe auf seinen ersten Ball zu gehen und erkundigt sich bei einem erfahrenen Freunde, worüber er mit seiner Längerin sprechen solle. „Das Beste“, sagte der Befragte, ist immer, Du sprichst von ihrer Schönheit.“ — „Aber wenn sie nun absolut nicht schön ist?“ — „Was dann?“ — „Dann sprich von der Häßlichkeit der anderen Damen.“ — Das thut den meisten fast ebenso wohl, wie das Lob der eigenen Schönheit.

Handels-Nachrichten.

Köln, 9. März. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmänner.) Weizen wenig verändert, ohne Sad die 100 Kil. hiesiger alter vorräthig M. 17.50—18.00 B., neuer 18.00—17.00 B., norddeutscher 16.75—17.50 B., ausländischer 17.50—19.00 B., Lieferungs-Qualität 37.5 Kil. die 50 Liter März (Riet-Weizen ausgeholfen) — bez., 17.10 B., 17.00 B., Mai — bez., 17.50 B., 17.45 B., Juli 17.85 B., 17.75 B. Roggen März fester, ohne Sad die 100 Kil. hies. vorräthig M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B., Lieferungs-Qualität 34.5 Kil. die 50 Liter März 12.75 bez., 12.85 B., 12.75 B., per Mai — bez., 18.10 B., 18.00 B., Juli 13.20 B., 13.10 B. Hafer ohne Sad 100 Kil. hies. alter eff. M. 14.00—15.50 B., neuer 12.00—13.00 B. (Landmarkt.) (Notierungen des Oberbürgermeister-Amtes.) Weizen M. 16.00—16.90; Roggen 00.00—00.00; Gerste 00.00; Hafer 12.00—12.20; Anfuhr etwa 60 Sad (40 Sad Weizen, — Sad Roggen, 20 Sad Hafer.) Andernach, 8. März. Der Markt war besafien mit 3500 Kg. Weizen, — Kg. Roggen, 7000 Kg. Gerste u. — Kg. Hafer Weizen M. 8.84, Roggen —, Gerste 7.47, Hafer 0.00 M. Kartoffeln, frühe 2.80 M. späte 2.00, rothe 2.80 M. Berlin, 9. März. Weizen per April-Mai 163.50, Mai-Juni 164. — bez. Roggen per April-Mai 126.75, per Mai-Juni 127. — bez. Hafer per April-Mai 103.50, per Mai-Juni 105.75 bez. Rübsöl loco M. 44.10, April-Mai 44.10, Mai-Juni 44.40 bez. Spiritus loco M. 37.70, April-Mai 38.40, Juni-Aug. 40.25 bez. Stettin, 9. März. Weizen per April-Mai 164.50, Juni-Juli M. 167.50. Roggen per April-Mai 123.00, Juni-Juli 000.00 M.

Rübsöl per April-Mai 44.00 M. Spiritus loco ohne Faß M. 36.90, per April-Mai 37.30, Juni-Juli 38.90, Aug.-Sept. 39.90 M. Petroleum loco M. 11.25. Breslau, 9. März. Spiritus per März 36.00, April-Mai 36.70, Juni-Aug. 38.40 M. Roggen per April-Mai 127.00, Mai-Juni 129.00, Juni-Juli 131.00 M. Rübsöl per März 45.50, April-Mai 46.00 M. Breslau, 8. März. Rypinen gelbe M. 9.00—9.50—10.20, blaue 8.50—8.90—9.20 für 100 Kg. — Weizen für 100 Kg. 10.50—11.50 — 12. — Kleefamen rother, für 50 Kg. M. 35—39—43—45, weißer M. 35—45—50—60. — Schwedischer Kleef für 50 Kg. M. 34—43 — 50. — Zannentee für 50 Kg. 40—45—50. — Timothy für 50 Kg. M. 28—26—29. — (Erdse.) Kleefaat rothe, neue ord. 28—30, mittel 31—34, fein 35—38, hochfein 39—44, weiße ord. 25—30, mittel 31—38, fein 39—50, hochfein 51—64. Magdeburg, 8. März. Kartoffelspiritus unver. loco ohne Faß M. 37.50—37.80. Als Speicher unter freier Vorkhaltung der Gebinde ohne Handel. Antwerpen, 9. März. Petroleum fest. St. disp. frs. 15. 1/2 bez., 15 1/2 B., per April 15. 1/2 bez., 15.25 B., per Juni — bez., 15.25 B., per Sept.-Dec. — bez., 16.25 B. — Amerik. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 94. — Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. —. Wall-Ilmslag 113 B. Kurz Rübs 124.35. Paris, 9. März. Weiz 12 Markten per März 52.60, do. Mai-Juni 54.40, do. Mai-August 54.80. Weizen per März 23.60, Mai-Juni 24.50, Mai-August 24.80. Roggen per März 14.10, Mai-Juni 14.80, Mai-Aug. 15.10. Rübsöl per März 58.75, per Mai-Aug. 55.25, Sept.-Dec. 55.75. Spiritus per März 41. — Mai-August 42.50, Sept.-Dec. 41.75, Weißer Juder Nr. 3 per Mai-Aug. 33.10. Rohzucker 88° disp. 27.75. Hull, 8. März. Baumwollfäden gerein. 17 lb. 6 d., rohes 15 lb. 6 d. Leinöl loco 20 lb. — d., mit Faß 20 lb. 4 1/2 d. März 20 lb. 3 d., April 20 lb. 4 1/2 d. Liverpool, 9. März. Baumwolle ruhig. Ilmslag 10,000 B. Zufuhr 14000 B. London, 8. März. Schwimmende Weizenladungen angekommen 1, zum Verkauf angeboten 1 Cargos. New-York, 8. März. Wechsel a. Deutsche Pl. 95. 1/2, do. London 4.84 1/2, Apror. fund. Anleihe 128 3/4, Erie-Eisenbahn 33 1/2, Baumwolle a. Tief. Juni 9.98 do. Juli 9.98 do. middl. Upland 9 1/2, Petroleum roh 6 —, Pipe line Certific. 62 —, raff. 6 1/2, in Philadelphia 6 1/2, Speck 8 1/4, Schmalz (Wilcox) 8.10 a. Tief. April 8.10, Weiz 3.45, Mais (old mixed) 49 1/2, Roher Winterweizen 93 1/2, Feinjahrs-Weizen Nr. 2 94. —, Havana-Juder 4 1/2, Kaffe seit Rio 14 1/2, good 14 7/8, do. Rio 7 forward t. M. 12.70, fair Santos mitt. 12.45, Frucht nach Liverpool 2 1/2 d. Baumwolle-Zufuhr 17000 Ausfuhr nach Großbrit. 6000 d. nach dem Kontinent 9000 B.

Letzte Post.

Berlin, 9. März. Im Reichstage fand heute die zweite Beratung der Militär-Vorlage statt. Frhr. zu Franckenstein erklärte Namens der großen Mehrheit des Centrums, dieselbe stehe heute noch auf dem alten Standpunkt; sie wolle volle Bewilligung, aber auf kürzere Dauer, indem sie es für selbstverständlich halte, daß nach Ablauf des Trienniums die Verlängerung bei Fortdauer der politischen Verhältnisse bewilligt werde. Das Centrum halte das Septennat fortgesetzt für eine Beeinträchtigung des Verfassungsrechtes; aber um den Schein zu vermeiden, als ob es eine Ablehnung der Herresverfärkung wolle, werde die große Mehrheit des Centrums sich der Abstimmung enthalten. (Beifall im Centrum.) Die Abgg. Rickert, Bamberger hielten an dem früheren Standpunkte fest. Abg. Reichensperger verliest eine Erklärung einiger Centrumsmitglieder, wonach diese für das Septennat stimmen, ohne aber damit der Zukunft zu präjudiciren; sie hielten zwar das Triennat für ausreichend, wollten aber nach Ablehnung des Triennats durch den Bundesrath der augenblicklichen politischen Lage Rechnung tragen. Abg. v. Hellborn sagt, auch die Mehrheit, welche für das Septennat stimme, stehe auf verfassungsmäßigem Boden. Richter sagt, die gegenwärtige Mehrheit sei nur ein Angk-product der Wählerkraft. (Große Heiterkeit.) Hiernach beginnt die Abstimmung über den Antrag Bamberger-Stauffenberg (dreijährige Bewilligung). Derselbe wird mit 222 gegen 23 Stimmen in namentlicher Abstimmung abgelehnt. 83 Mitglieder enthalten sich der Abstimmung. § 1 der Vorlage wird mit 223 gegen 48 Stimmen angenommen. 83 Mitglieder enthalten sich der Abstimmung. Dafür stimmen geschlossen die Rechte und die Nationalliberalen. Ferner stimmen dafür die Abgeordneten Gildbrandt und Reitemeyer sowie vom Centrum die Abgeordneten Reichensperger, Frhr. v. Landsberg, Graf Preßing (Straubing), Graf Adeltmann, Dr. Diendorfer, Frhr. v. Buol und Delan Lender; die übrigen Mitglieder des Centrums enthalten sich der Abstimmung. Dagegen stimmen die Deutschfreisinnigen, die Socialdemokraten und die Elsaß-Lotharinger. § 2 der Vorlage (Formation der Armee) wird mit 247 gegen 20 Stimmen angenommen; 83 Mitglieder enthalten sich der Abstimmung. Die übrigen Paragraphen werden per Acclamation genehmigt. Das Relictengesetz wurde auf Antrag Passerotti's an die Commission verwiesen. Morgen Etat. Berlin, 9. März. Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Beratung die Vorlage betreffend landwirtschaftlicher Versicherung an. Später entspann sich bei einer Petition aus Oberlamm in Schlesien, in welcher die dortigen Einwohner bitten, ihre Löhner in die von Schulschwestern geleitete benachbarte öfter. Schule schicken zu dürfen, eine ziemlich lebhaftes Culturkampf-Debatte, welche der Abg. Schaffardt anregte. v. Schorlemer-Alff, Conrad und Peters vertraten den Standpunkt der Petenten und verteidigten die Schulschwestern. Das Haus beschloß entsprechend dem Commissions-Antrag Rebergang zur Tagesordnung. Es folgten kleinere Vorlagen und Petitionen. — Die Kreuzzeitung schreibt: Herr v. Kleist-Nowow bringt morgen im Herrenhause den Antrag auf Selbständigkeit der evangelischen Kirche ein. — Die bisher verschobene landeskirchliche Versammlung findet am 26. April in Berlin statt. (R. Vtg.) Berlin, 9. März. Die „Post“ hört, von 330 Vereinen in Elsaß-Lothringen seien 200 von den Kreis-Polizeidirectionen als anti-deutsch bezeichnet worden. — Die „Nat.-Ztg.“ meldet, der Hloch-Dampfer Rhein sei bei Balthmore auf den Grund gerathen.

